

*Edmund Arens*: Christopraxis. Grundzüge theologischer Handlungstheorie, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1992 (QD 139), 174 S. (ISBN 3-451-02139-0) Kart. DM 42.—.

E. Arens möchte in »doppelter interdisziplinärer Orientierung« (13) eine theol. Handlungstheorie als Vollzug christlicher Wahrheit (= Christopraxis) erarbeiten, die einerseits wichtige Impulse aus der kommunikativen Handlungstheorie von Habermas und Apel bezieht und andererseits als spezifisch theol. Kategorie eine die theol. Fachdisziplinen übergreifende theol. Konzeption darstellt.

Diesem Anliegen entsprechend, behandelt Teil I die Theorie kommunikativen Handelns im Sinne einer »Universal- bzw. Formalpragmatik als Rekonstruktion der universalen Bedingungen möglicher Verständigung« (17). In übersichtlicher Weise wird Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns dargelegt (18/22), die mit dem Begriff der kommunikativen Rationalität eng korreliert, welche strittige Geltungsansprüche in einem Diskurs, im Vorgriff auf eine ideale Sprechsituation, neuerlich begründet (23 ff) und in einen Konsens über Richtigkeit und Wahrheit einmündet (30 ff). Die theol. Relevanz einer solchen Handlungstheorie sieht der Vf. auf dreifache Weise gegeben: Sie bietet der Theologie ein Instrumentarium für eine theol. Theoriebildung; sie ermöglicht die Grundlegung einer theol. Handlungstheorie (Glaube als kommunikative Praxis) und sie fördert den kritischen Dialog zwischen den Wissenschaften (37).

Teil II unternimmt den Versuch der biblischen Grundlegung einer theol. Handlungstheorie. Dazu führt der Vf. den Nachweis, daß die fünf Merkmale sprachlicher Kommunikation (1. Intersubjektivität; 2. propositional-performativer Charakter i.S. Austins; 3. textueller Charakter in [4.] konkreter Situation; 5. Verständigungsorientierung) konstitutive Bestandteile des Evangeliums sind (48/60), und präzisiert dies an den kommunikativen Handlungen Jesu (61/74) sowie an seinen Gleichnisserzählungen (74/94). Letztere sind als Thematisierung der Gottesherrschaft »innovatorische Sprachhandlungen. ... Sie dramatisieren menschliche Handlungsmöglichkeiten im Angesicht der Wirklichkeit und Herrschaft Gottes, die Jesus so aktualisiert, daß sein Handeln und seine Person sie

auslegen« (84/85). Sache und Form entsprechen dabei einander (85), um zu einem Konsens zu gelangen, der auch die Gegner Jesu einschließt.

Schließlich beleuchtet Arens die kommunikativen Handlungen der Jünger sowie der Zeugen Jesu, unterscheidet jedoch zwischen Bezeugen und Bekennen als zwei kommunikative Handlungsstrukturen, welche beide auf je eigene Weise die fünf erwähnten Charakteristika aufweisen. Während das Bezeugen einen verbalen, öffentlichen Charakter mit dem Ziel der Verständigung bzw. Überzeugung darstellt, zielt das Bekennen nicht auf Einverständnis, sondern drückt einen Konsens aus (95/96. 107/108), der verbal (Credo) oder non-verbal (Martyrium) sein kann (104). Inhalt ist jeweils Jesus Christus.

Die systematisch-praktischen Perspektiven im Teil III unternehmen zunächst eine kommunikativ-biblische Verhältnisbestimmung von Wahrheit und Praxis, indem die theol. Kriterien von Wahrheit (Geschichtlichkeit, Transzendenzbezug, eschatologisches Ziel, Innerlichkeit) über eine theol. Handlungstheorie mit Apels Wahrheitskriterien zu einer integrativen Theorie verbunden werden. Eine solche impliziert dann folgende Elemente: Korrespondenz (= Geschichtlichkeit); Evidenz (= Offenbarung); Kohärenz (= das Ganze des Glaubens); Intersubjektivität (= Glaubenswahrheit als Konsens und Praxis) (118/120).

Das Verhältnis von Glauben und Handeln wird schließlich in den Bereichen der heutigen Moraltheol. (121/126) sowie innerhalb der prakt. Theol. (126/129) kritisch gesichtet. Zielperspektive dieser Betrachtung ist der Aufweis des Glaubens als kommunikative Praxis, welche intersubjektiv, propositional-performativ, textual, situativ sowie intentional ist. Gottes Handeln in Jesus Christus zum propositionalen Gehalt hat und auf diese Weise Gottes angebrochene Basileia erneut präsent werden läßt (130).

Ekklesiologische Überlegungen zu Glauben und Handeln in der Unterscheidung von Bezeugen (131/138) und Bekennen (138/149) als kommunikative Handlungen bilden den Abschluß. Der Vf. versteht Kirche in den Grundgestalten von Haus- bzw. Personalgemeinde, Orts- oder Pfarrgemeinde, Teilkirche und Weltkirche als Kommunikationsgemeinschaft, welche 1. Subjekt der Kommunikation Christi, 2. Ort dieser Kommunikation, 3. Inhalt derselben, 4. Medium und 5. Ziel der Kommunikation ist (156/159). Dem dient eine christopraktische Auffassung von *Communio*, welche »in der Kommunikationsgemeinschaft Kirche zuallererst eine Gemeinschaft von Gleichen <erkennt>, die ... als konziliare Gemeinschaft ... auf universale Verständigung und Solidarität aus sind« (162).

Hervorzuheben an Arens' Unterfangen eines interdisziplinären Gesprächs sind die biblisch fundierten, theol. Ausführungen, die schon ein Gegengewicht zu Habemas' Theorie darstellen (115 f. 118), so daß ein wirklicher Dialog zwischen gleichberechtigten Partnern stattfinden kann. Dennoch sei die Frage gestellt, wie der Kreuzestod Jesu als Abbruch jedweder Kommunikation und allen Handelns, bar jeder Rationalität und jedweden Konsenses (vgl. 1 Kor 1, 23–25) durch eine theol. Theorie kommunikativen Handelns eingeholt werden kann? (Die Seiten 91/94 geben darauf keine Antwort). Auch die Frage, wie die Kirche als Kommunikationsgemeinschaft von Gleichen (162) ihrer sakramentalen Verfaßtheit gerecht wird (es ist dies der ständige Hinweis Ratzingers gegenüber einer einseitigen, soziologischen Volk Gottes Ekklesiologie) wäre weiterhin zu diskutieren. Insgesamt jedoch dürfte der interdisziplinäre Dialog sowie das innertheologische fächerübergreifende Gespräch durch diese Veröffentlichung wesentliche Impulse erhalten, die der zentralen Einheit von Glauben und (Christo-) Praxis entspringen.

Otmar Meuffels